

ZUR GESCHICHTE EINER STUDENTISCHEN INSTITUTION

# LSD und freie Liebe in der Woko-Wohnung

Dieses Jahr feiert die studentische Wohngenossenschaft Woko ihr 50-jähriges Bestehen. Sie blickt zurück auf eine abwechslungsreiche Geschichte. Der Betrieb wurde professionalisiert, die Ideen hinter der Woko sind geblieben.

Von Magaly Tornay



Studentisches Wohnen anfangs 80er-Jahre.

(Bild: Bildarchiv ETH-Bibliothek)

Vom Projekt einer grossen Studentensiedlung auf dem Höggerberg, dem kurzfristigen Kampf um Wohnraum, Fragen des Zusammenlebens und der angemessenen Wohnform bis hin zur Studentenpolitik, Selbst- und Fremdverwaltung. Verschiedene Fragen ziehen sich durch diese Geschichte wie ein roter Faden: Will die Woko eine Institution des emanzipierten Wohnens sein oder schlicht ein Ort, wo Auswärtige in

Zürich günstig wohnen können? Geht es ihr darum, möglichst vielen Studierenden möglichst schnell ein Zimmer zu beschaffen? Oder sollen über Wohnformen und Zusammenleben auch Ideen transportiert werden?

Gerade in den studentenpolitisch heissen Jahren um 1968 und zur Zeit der 80er-Jugendunruhen, als in Zürich Wohnungsnot herrschte, waren diese Fragen äusserst brisant. Die Woko geriet mit

ihrem pragmatischen Ansatz, Beständigkeit und Effizienz in der Wohnraumbeschaffung der studentischen Politik überzuordnen, zeitweise zwischen Stuhl und Bank. Diese Haltung passte nicht allen studentischen Vertretern. Den Behörden hingegen war die Woko immer noch zu nahe am Unruheherd.

Bis heute vertritt die Genossenschaft den Ansatz, funktionierende Lösungen anzubieten und allen Seiten eine verlässliche Partnerin zu sein. Mit den verschiedenen Wechseln der rechtlichen Organisationsform – die Woko war zunächst eine Kommission, wurde 1965 zum Verein und 1971 schliesslich zu einer Genossenschaft – veränderte sich auch die Nähe zu den Studentenschaften der Uni und ETH, die heute zwei der neun Genossenschaft der Woko stellen.

## Feindbild Schlummermutter

Die Woko – ursprünglich die «studentische Wohnbaukommission» – wurde 1956 von Studierenden gegründet, um dem drängenden Zimmermangel abzuhelfen. Gerade auswärtige Studierende mit kleinem Budget, deren Zimmer oft Wohn- und Arbeitsraum zugleich war, hatten es schwer, in Zürich eine Wohnmöglichkeit zu finden. Die Woko-Gründer setzten ihre ganze Hoffnung auf ein erstes grosses Projekt: den Bau einer Studentensiedlung auf dem Höggerberg. Damit sollte das Wohnproblem ein für alle Mal gelöst werden. Die ruhigen, hellen und grossen Zimmer, von denen die Woko träumte, sind auch als Gegenbild zur herkömmlichen Studentebude zu verstehen. Bei der typischen Studi-Kammer handelte es sich um einen windigen Verschlag im Dachstock, karg eingerich-

tet und viel zu dunkel, um zu lesen, der von einer Schlummermutter zu überbrissenen Preisen vermietet wurde. In den Gründerjahren erschienen denn auch Broschüren der Woko, die mit dem Feindbild eben jener Schlummermutter auf das Elend der Studierenden aufmerksam machen wollten und für den Bau der Siedlung warben. Auf der Suche nach Vorbildern begaben sich Woko-Mitglieder auf Exkursionen nach Skandinavien, um beispielhafte Campus-Siedlungen zu besichtigen. Ihr eigenes Projekt auf dem Höggerberg konnte jedoch bis heute nicht verwirklicht werden.

In der Folge wurde das Wohnproblem in kleineren Schritten angegangen: Zunächst erhielt die Woko einzelne Wohnungen und Altsiedlungen zur Verwaltung, und 1963 konnte sie ein erstes Studentenhaus in Altstetten eröffnen. Nach zehn Jahren konnte die Woko bereits 224 Zimmer vermieten.

Heute verwaltet und vermietet die Genossenschaft rund 1400 Zimmer in Studentenhäusern und in einzelnen Wohnungen, verteilt über die ganze Stadt Zürich; eben erst konnte sie ein neues Studentenhaus in Oerlikon einweihen.

## Gruppenzusammenhalt in der WG

Wenn man die 50 Jahre Woko zu überblicken versucht, lässt sich eine Tendenz zur Professionalisierung feststellen: Heute führen nicht mehr Studierende nebenberuflich die Woko, sondern fest angestellte Fachleute. Das Vermiet-, Wohn- und Verwaltungssystem wurde über die Jahre hinweg immer ausgeklügelter. Die ideale Wohnform wurde bereits Ende der 60er-Jahre, nach einer Experimentierphase und Mieterbefragungen, formu-

liert. Sie gilt im Grundgedanken noch heute: Eine Wohngemeinschaft, und kein hotelartiger Betrieb, mit einer idealen Gruppengrösse von vier bis sechs Studierenden. Der Gruppenzusammenhalt sollte durch bauliche Massnahmen wie Gemeinschaftsküchen gefördert werden; die Zimmer werden möbliert vermietet, um den Bedürfnissen insbesondere auswärtiger Studierenden entgegenzukommen.

Nicht zuletzt dank diesen umsetzbaren Ideen und ihrem praktischen Ansatz kann die Woko heute auf eine 50-jährige Geschichte zurückblicken und ist zu einer studentischen Institution in Sachen Wohnen geworden.

Die Autorin hat das Buch zum 50-Jahres-Jubiläum der Woko verfasst.

## Jubiläumsbuch

Die Woko hat sich selbst ein Jubiläumsgeschenk gemacht: die Niederschrift der eigenen Geschichte. Die Historikerin Magaly Tornay hat den Text der 66-seitigen Publikation verfasst und dafür im ETH-Archiv, im Staatsarchiv Zürich und im Archiv des Verbandes der Studierenden an der ETH geforscht. Tornay beschreibt die Geschichte von der Gründung 1956, über die keine Unterlagen mehr erhalten sind, bis zu den Zukunftsplänen, die eine Vergrößerung des Angebots vorsehen. Die Woko-Geschichte ist bei der Woko in elektronischer oder gedruckter Ausgabe erhältlich. (m.d.r.)

[www.woko.ch](http://www.woko.ch)

NEUER WOHNRAUM IN ZÜRICH NORD

# Luxuriöser wohnen für 400 Franken monatlich

Die studentische Wohngenossenschaft Woko vermietet in Oerlikon neuen Wohnraum für Studierende. Topmoderne Einrichtung und Infrastruktur, gepaart mit niedrigen Mietzinsen, machen das Leben zum Vergnügen.

Von Alessandro Della Bella (Bilder) und Vanessa Georgoulas (Text)

Nachdem bereits die Universität mit dem Standort Oerlikon im neuen Trendquartier Zürich Nord Einzug gehalten hat, haben seit Ende November auch Studierende dort zu Hause. Pünktlich zu ihrem 50-jährigen Bestehen, weihte die Studentische Wohngenossenschaft Woko am Max-Bill-Platz 29 Studentenwohnungen mit insgesamt 116 Zimmern ein. Jede der neuen Wohnungen umfasst neben den Zimmern auch eine voll ausgestattete Küche und zwei Badezimmer. Für ein möbliertes Zimmer zahlen die Studierenden zwischen 505 und 595 Franken monatlich. In diesem Preis sind alle Nebenkosten wie der persönliche Stromver-

brauch, Putzmittel, TV- und Internetanschluss enthalten. Dies entspricht einem Nettomietzins von rund 400 Franken pro Monat. Dieser Preis ist nicht kostendeckend und wurde nur durch die geringen Baukosten, durch Rückstellungen der Woko und einen Zuschuss der Stadt Zürich in Höhe von 1,9 Millionen Franken möglich.

## Grosse Nachfrage

«Die neuen Zimmer konnten wir in kurzer Zeit vermieten. Innert zwei Wochen meldeten sich über 100 Studenten», sagt Woko-Präsident Meinrad Stöckli stolz. Für die grosse Nachfrage sieht er ver-

schiedene Gründe. Zum einen steigen die Studierendenzahlen seit Jahren an, zum andern wirkt sich auch die in den letzten Jahren betriebene Förderung des internationalen Studentenaustauschs aus. Letztlich dürfte das Woko-Angebot an gutem und günstigem Wohnraum in der Stadt Zürich eine grenzenlose Nachfrage hervorrufen, meint Stöckli.

Wie gross die Nachfrage genau ist, will die Woko in einer breiten Umfrage unter den Studierenden der Uni und ETH klären. Wendet man die Faustregel an, die besagt, dass zehn Prozent der Studierenden auf subventionierten Wohnraum angewiesen sind, fehlen in Zürich, wo knapp 2700 Zimmer für Studierende zur Verfügung stehen, etwa 1300 Zimmer. «Doch das ist nur ein Richtwert, man kann mit dieser Milchbüchleinrechnung nicht wirklich arbeiten», erklärt Stöckli.



Freiheit pur: Über zuviel Lärm wird sich kein Hausmeister beschweren.



Sonntagabend in der Studi-WG: Lieben und Leiden mit «Lüthi und Blanc».



In dieser Umgebung macht Beisserchenputzen Spass.